DOI: 10.20378/irb-105964

Sozialinvestitionen könnten dem Wortsinne nach sein: a) Kapitalbildung im sozialpolitischen Bereich, b) produktive Aufwendungen für soziale Zwecke. Der Begriff ist sehr schillernd; er hat mehr polemisch-agitatorische Brillanz als begrifflich-definitorische Prägnanz. Geht man vom volkswirtschaftlichen Investitionsbegriff aus, wären S. nicht konsumtiv verwendeter, sondern der Vermögensbildung dienender Sozialaufwand. In diesem Sinne ist oft eine Zurückdrängung konsumtiver Sozialleistungen zugunsten von S. gefordert worden, weil bei reichlicher Dotierung des Umverteilungsbudgets insbes. → soziale Dienste in → Einrichtungen und → Anstalten unzureichend ausgebaut seien. Unter S. werden dabei also vorwiegend Bauinvestitionen verstanden, um mehr → Krankenhäuser, → Altenheime, → Kindergärten, → Werkstätten für Behinderte, Pflegeheime u. ä. zu schaffen. Solche Argumentation übersieht jedoch, daß der konstruierte Gegensatz in sich zusammenfällt, sobald die durch S. geschaffenen Einrichtungen den Zweck zu erfüllen beginnen, zu dem sie errichtet sind; denn Tages- und → Pflegesätze werden in dieser Perspektive zum konsumtiven Sozialaufwand gerechnet, so daß mehr S. zwangsläufig höheren Sozialkonsum nach sich ziehen, sollen sie sich nicht als Fehlinvestition erweisen. Andere sozialpolitische Aspekte eröffnet der zweite mögliche Sinn des Begriffs S.: Versteht man unter Investition nicht nur die Bildung von Realkapital, sondern auch von Humankapital, d. h. (in Erweiterung der bildungsökonomischen Begriffsbildung, die vorwiegend die intellektuelle Qualifizierung von Arbeitskraft meint; → Bildungsökonomie) jede Befähigung des Menschen zu Erwerbstätigkeit und zu sonstiger Lebensbewältigung, wären alle präventiven, kurativen und rehabilitativen Bemühungen als S. zu begreifen, selbst dann, wenn sie sich auf Personen beziehen, die nicht mehr in das Erwerbsleben eingegliedert werden können. In diesem Sinne wären als S. alle Aufwendungen zu definieren, die den Bedarf an Einkommenshilfen, medizinischen Hilfen, pflegerischen Hilfen und psychosozialen Hilfen mittel- und langfristig reduzieren. Kurz- oder mittelfristig können sie durchaus in einem vermehrten und verbesserten Einsatz gerade auch aller dieser Hilfen bestehen. Darüber hinaus wären insbes. alle Aufwendungen zur Verbesserung der Arbeits-, der natürlichen und der sozialen Umwelt als S. anzusehen (Humanisierung der Arbeit, Umweltschutz, Stadt- und Bauplanung und vieles andere).

Diese beiden Deutungen von S. haben für spezifisch sozialpolitische Aufgaben (→ Sozialpolitik) einen inneren Zusammenhang: Die »produktiven« Sozialleistungen sind → Dienst- oder → Sachleistungen, und deren Ausbau erfordert i.d.R. erhebliche Sachinvestitionen. Auch in der Trägerschaft sind beide Arten von S. häufig verbunden: Die sozialen Infrastruktureinrichtungen (→ Infrastruktur, soziale) werden überwiegend von → Gemeinden und freien Wohlfahrtsverbänden (→ Freie Wohlfahrtspflege) bereitgestellt und von ihnen für die Erbringung sozialer Dienst- und Sachleistungen genutzt. Dabei ergeben sich oft schwierige Finanzierungsprobleme (→ Finanzierung), weil einerseits die Amortisation der Investitionen aus den Erlösen, die durch ihre Nutzung erzielt werden können, nicht sichergestellt ist (Problem der Berücksichtigung von Kapitalkosten in den Pflegesätzen), andererseits die Folgekosten aus dem Betrieb der erstellten Einrichtungen nicht gedeckt sind (→ Kosten).

Der Begriff S. hat insofern einen polemischen Gehalt, als er vielfach zur Abwehr von Forderungen auf Erhöhung von Sozialleistungen gedient hat, denen durch die Bezeichnung als »nur konsumtiv« ein minderer Rang zugeschrieben werden sollte. In diesem Sinn hat er insbes. in den Diskussionen der 60er Jahre, ob die »Soziallast« noch tragbar sei, eine Rolle gespielt. Gegenüber den wachsenden Sozialleistungen wurde ein Rückstand vor allem im Gesundheits- und im Bildungsbereich konstatiert, die daher auch schwergewichtig als Sektoren für S. behandelt worden sind. Die Diskussion hat sich seitdem mehr an der Zielperspektive als an der Art der sozialen Aufwendungen orientiert, so daß die gleiche Problematik nun weniger unter der Antithese konsumtive versus investive Sozialleistungen, sondern eher als Forderung nach einem Ausbau der sozialen Dienste erscheint.

Lit. Liefmann-Keil: Sozialpolitik; Sanmann: Sozialinvestitionen. *Dieter Schäfer*